

Jungen Menschen eine Chance geben

Hintergrundinformationen

Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Prekarität. Eine mangelhafte Berufsbildung ist in der Schweiz eines der grössten Armutsrisiken.

Junge Menschen besonders betroffen

Ein Blick in die Statistiken bringt hervor: Noch immer verfügt in der Schweiz mehr als jede achte Person im erwerbsfähigen Alter über keine nachobligatorische Ausbildung. In der Sozialhilfe steigt der Anteil an Personen mit ungenügender Ausbildung seit Jahren an. Zudem bilden Kinder und Jugendliche einen Drittel aller Sozialhilfebeziehenden.

Besonders gefährdet sind junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien, Personen, die nicht ihre ganze Schulzeit in der Schweiz absolviert haben, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, junge Frauen eher als junge Männer. Ein missglückter Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung, Lehrabbrüche oder die Nicht-Anerkennung ausländischer Ausbildungen sind ausschlaggebende Gründe, weshalb junge Menschen im Schweizer Bildungssystem scheitern.

Soziale Herkunft entscheidet

Das Bildungsniveau ist in der Schweiz nach wie vor eng mit der sozialen Herkunft gekoppelt. Das Schulsystem setzt mit seiner Selektion früh an. Sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler werden tendenziell schlechter beurteilt. Auch erhalten sie weniger Unterstützung von ihren Eltern, die selbst häufig mit dem Schulsystem überfordert sind. Für schwächere Schülerinnen und Schüler bedeutet dies in der Folge oft Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche sowie die Aussicht auf eine mangelhafte Ausbildung, eine spätere Tätigkeit im Tieflohnssektor sowie ein erhöhtes Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit.

Lebenslanges Lernen erhöht den Druck

Als Allerheilmittel wird das Konzept des lebenslangen Lernens beigezogen: Wer mithalten will in der kompetitiven Arbeitswelt, muss sich stetig weiterbilden und sich damit den ständig verändernden Bedingungen unserer Leistungsgesellschaft anpassen. Benachteiligte Menschen scheitern jedoch an den verhärteten Bedingungen in diesem unnachgiebigen Wettbewerb.

Caritas fordert Chancengerechtigkeit

Caritas setzt sich dafür ein, dass alle Menschen die gleichen Chancen auf eine gute Bildung erhalten. Dies beginnt bereits im Kindesalter. Der Zugang zu früher Förderung ist entscheidend für einen fairen Start ins Leben. Kostengünstige und erreichbare Angebote der familienexternen Betreuung müssen bildungsorientiert gestaltet sein. Anschliessend sollen

CARITAS

Tagesschulen kostenlose Nachhilfeprogramme und Aufgabenhilfen gewährleisten. Jugendliche sollten nicht Sozialhilfe beziehen müssen, sondern mit Stipendien und Begleitung gefördert werden.

Eine gute Ausbildung sowie gezielte Weiter- oder Nachholbildung sind die Voraussetzungen für eine nachhaltige Verbesserung des Erwerbseinkommens. Sie ermöglichen den Betroffenen, ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt zu sichern und folglich ein Leben über dem Existenzminimum zu führen. Es braucht deshalb weitsichtige Bildungsmaßnahmen.

Caritas engagiert sich für Betroffene

Caritas unterstützt benachteiligte junge Menschen mit konkreten Angeboten auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft.

Patenschaftsprojekt «mit mir»: Die Situation in armutsbetroffenen Familien ist aufgrund der finanziellen Engpässe belastet, den Eltern fehlt oft die Kraft, ihre Kinder zu fördern und ihnen eine kreative Freizeit zu bieten. Die Kinder können deshalb ihre Fähigkeiten nicht entwickeln. Das Projekt «mit mir» vermittelt Freiwillige an die betroffenen Familien. Diese verbringen ein bis zwei Mal im Monat Zeit mit dem Kind und ermöglichen diesem Einblicke in eine andere Welt.

Zugang zu Bildung mit der KulturLegi: Mit der KulturLegi ermöglicht Caritas Personen mit einem geringen Einkommen Zugang zu stark vergünstigten Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten. Die Rabatte betragen 30–70% auf Angebote wie Musikunterricht, Jahresabo einer Tageszeitung oder die Jahreskarte einer Bibliothek.

Mentoringprogramm Co-Pilot: Co-Piloten und Co-Pilotinnen engagieren sich freiwillig als Mentoren und Mentorinnen. Sie investieren ihre Zeit und ihr Wissen um die Integration von Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich zu unterstützen. Viele dieser Personen sind junge Erwachsene, die voraussichtlich ihr ganzes Leben in der Schweiz verbringen werden. Zentral ist daher eine gelingende Integration. Die Freiwilligen vereinbaren mit ihrem „Pilot“ oder ihrer „Pilotfamilie“ ein Jahr lang regelmässige Treffen. Sie orientieren sich an den Fragen und Bedürfnissen der „Piloten“ und führen sie in den Alltag der Schweiz ein und zeigen ihnen wie unsere Gesellschaft, unser Bildungssystem und unsere Arbeitswelt funktionieren.